

Zions Wacht Turm

und Verkünder der Gegenwart Christi.

„Sie stehe ich auf meiner Hut, . . . und schaue und sehe zu, was mir gesagt werde, und was ich antworten soll dem, der mich schilt.“—Hab. 2:1.

September—Dezember, 1899.

Allegheny, Pa., U. S. A.

Nummer 21 und 22

Ringet, durch die enge Pforte einzugehen.

—Lut. 13 : 22—30.—

Die Frage: „Herr, sind derer wenige, die errettet werden?“ beantwortete unser Herr nicht direkt. Die Zeit war gekommen, das Königreich zu predigen und solche einzuladen, die „ein Ohr hatten“, den Ruf, hereinzukommen, zu hören. Der Ruf war für die damalige Zeit auf den hohen Beruf der Miterbschaft mit Christo in dem Millenniumskönigreich beschränkt; und so ist es seitdem geblieben. Es giebt nur den einen Ruf während dieses Zeitalters: „Ihr seid alle berufen in einer Hoffnung eures Berufs.“ Die Thatsache, daß Gott für eine andere Klasse im Millenniumzeitalter einen anderen Ruf in Absicht hat, mag uns jetzt erfreuen und trösten und uns befähigen, Harmonie und Beständigkeit in dem göttlichen Charakter und Vornehmen zu sehen, aber sie sollte keinen ermutigen, einen gegenwärtigen Ruf zu verachten und auf einen anderen zu hoffen. Der, welcher den gegenwärtigen Ruf „hört“, hat ganz und gar kein Recht, auf einen anderen zu hoffen, wenn er verachtet, was in seinen Bereich gebracht worden war. Wie der Apostel sagte: „Wie sollen wir entfliehen [der Vernichtung], wenn wir so großes Heil verachten?“

Unser Herr lehrte die Apostel viel in Hinsicht auf seine Mission, sein Königreich und dessen Zweck; aber er sagte ihnen auch: „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen; wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch [nach und nach] in die ganze Wahrheit leiten.“ (Joh. 16:12, 13.) Eine volle Beantwortung ihrer Frage würde zu vielen anderen Fragen geleitet haben, für deren Beantwortung sie nicht vorbereitet waren, darum vermeidet unser Herr weislich ihre Frage und sagt ihnen nur, was ihre Pflicht und richtiger Lauf sei: „Ringet darnach [machet große Anstrengung], durch die enge [schwierige] Pforte einzugehen, denn viele, sage ich euch, werden einzugehen suchen und werden es nicht vermögen, von da an, wenn der Hausherr aufgestanden ist und die Thür verschlossen hat.“

Das Bild ist das einer morgenländischen Hochzeit, wie es in dem Gleichnis von den Zehn Jungfrauen dargelegt ist. Die, welche eingeladen waren, wurden als bereit erwartet vor der Ankunft des Bräutigams, um mit ihm einzutreten. Wenn er und seine bereiten, ihn begleitenden Freunde eingetreten sind, wird die Thür verschlossen und für diese Gelegenheit werden alle, die draußen sind, als Fremde behandelt, als unbekannt, und die Festlichkeiten beginnen ohne sie.

In all seinen Gleichnissen stellt unser Herr das verheißene Königreich seinen Nachfolgern dar, als eine am Ende des Zeitalters zu erlangende, wenn der Erlöser zurückkehren würde aus dem fernen Lande, dem Himmel, um sein Königreich einzunehmen und seine Ehren mit denen

zu teilen, die während seiner Abwesenheit ihm treu gewesen sind. (Lut. 19 : 12—27.) Oder, unter anderem Bilde, stellt er sich als den Bräutigam dar, welcher kommt, seine treue, wartende, verlobte Braut zu fordern und heimzuholen. Er gab ihr keine endgiltige Unterweisung hinsichtlich der Zeit seines Kommens, so daß alle zu jeder Zeit wachsam sein möchten, nicht wissend, zu welcher Stunde ihr Herr kommen würde;—nichtsdessenweniger versichert, daß all die Bereiten, Wartenden, Wachenden zu rechter Zeit Nachricht erhalten und fähig sein würden, einzugehen zur Hochzeit.

Daher hat das Kommen des Bräutigams und das Zuschließen der Thür zu rechter Zeit, Bezug auf das Ende dieses Evangeliumzeitalters, wenn die volle, vorherbestimmte Zahl der Kirche, der Braut Christi, berufen, erwählt und treu erfunden worden ist. Dann wird die „Thür“, oder Gelegenheit, ein Glied der Braut und Miterbe Christi in seinem Königreich zu werden, für immer verschlossen werden. Da kann kein nachträgliches Glied sein, wie auch nicht eins weniger sein könnte, als die vorherbestimmte Zahl.

Wir sind jetzt am Ende dieses Zeitalters; der Bräutigam-König ist gekommen; die klugen Jungfrauen bereiten ihre Lampen, indem sie die Zeugnisse der Schrift prüfen und ausgehen als solche, welche seine Gegenwart erkennen und frei zur Hochzeit gehen. Bald wird die Letzte dieser Klasse eingegangen sein, und die Thür wird verschlossen werden. Dann werden die thörichten Jungfrauen, schlaftrig und überbürdet und ohne hinreichenden Eifer, aber doch „Jungfrauen“, beginnen, sich zu regen; sie werden das Del auf dem Markt der Erfahrung kaufen; sie werden anfangen zu begreifen, daß das Ende des Zeitalters auf uns gekommen ist, daß der Bräutigam gekommen ist, und daß das Fest des Königreiches im Begriff ist, stattzufinden. Aber da sie den Sturm drohend werden sehen, werden sie eilen, zur Hochzeit zu gehen, und viele werden sich ausgeschlossen, den Zutritt verweigert finden. Sie werden dann einsehen, daß sie verfehlt haben, ihre Berufung und Erwählung fest zu machen, in dem Hinjagen zu dem Kampfspreis der Miterbschaft mit Christus.

„Da wird sein Weinen und Heulen und Zähneknirschen.“ Ja, nicht allein wird da Enttäuschung sein in dem Verlieren des angebotenen und gesuchten Kampfspreises (aber zu gleichgültig gesucht), sondern etwas von dem Wehklagen und der Trübsal wird aus anderer Ursache kommen: sie werden sich plötzlich inmitten der großen „Zeit der Drangsal“ finden, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht“ (Dan. 12 : 1), eine Drangsal, die Welt weit sein wird, und von der kein Entrinnen sein wird, angenommen bei denen, die eingehen, ehe die Thür verschlossen ist—zu denen gesagt worden war: „Wachet, . . . auf daß ihr würdig geachtet werdet, diesem allen zu entfliehen.“—Lut. 21:36.

Die Engel halten die „Winde“ der Gewaltthätigkeit,

bis die volle Zahl der Auserwählten versiegelt worden ist und ihre Berufung und Erwählung fest gemacht haben; und wenn das beendet ist, so mögen wir erwarten, daß die Drangsal über die Welt kommen wird wie ein Sturmwind, plötzlich."

Über die „thörichten Jungfrauen," welche aus dem Haushalt des Glaubens gewesen sind, aber träge und nicht „Ueberwinder," sind nicht die einzigen, welche sich aus dem Königreich werden ausgeschlossen finden. Alle anderen—alle Thäter (Diener) der Bosheit, ob Juden oder Heiden, werden sich ausgeschlossen finden und jeden Anteil oder Teil an dem Königreich Gottes versagt finden.

In diesem Gespräch sagt unser Herr nicht, welche großen Segnungen der Vereinigung des himmlischen Bräutigams mit seiner Braut folgen werden, aber andere Schriftstellen sagen uns, daß bald nachher die ganze Welt gesegnet werden wird; denn der Geist und die Braut werden die Einladung geben: „Komm!" und wer da will (nicht nur eine auserwählte „kleine Herde"), mag dann kommen und das Wasser des Lebens umsonst nehmen. (Off. 22:17.) Noch erzählt das Gleichnis, was aus den „thörichten Jungfrauen" wurde; aber eine andere Schriftstelle zeigt sie „gerettet, so wie durch's Feuer."—1. Kor. 3:15.

Uebersetzt von M. G.

Der Schächer im Paradiese.

„Er sprach zu Jesu: Gedanke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm [dem reuigen Uebeltäter]: Wahrlich, ich sage dir heute, du wirst mit mir im Paradiese sein."—Luk. 23:42—43.

Diejenigen, welche die Erlösung als ein Entrinnen von ewiger Qual in ein Paradies der Freude und als von nur zufälligen Gnabenumständen abhängig betrachten, sehen in dieser Erzählung ein Beispiel für die Lehre von der Gnadenwahl, daß unser Herr Jesus Christus, erfreut über die tröstenden Worte des einen Uebeltäters, ihn für den Himmel erwählte und in gleicher Weise bestimmte, daß der andere in alle Ewigkeit leben sollte, unbesorgt und unerlöst. Gewiß, wenn Gott die Erlösung zu solchem Lotteriespiel, zu solchem Spiel des Zufalls gemacht hätte, so könnten die, welche dies glauben, wenig gegen Kirchenlotterien und noch weniger gegen weltliche sagen.

Aber das ist nicht der Fall. Diese Schriftstelle ist sehr mißverstanden worden. Um ihre wahre Bedeutung zu finden, laßt uns die Umgebung und Verbindungen hinzunehmen.

Der Herr war eben verurteilt worden und sollte nun auf die Anklage des Verrats gegen des Kaisers Regierung hin, da er gesagt, daß er ein König wäre, hingerichtet werden, obgleich er ihnen gesagt hatte, daß sein Reich „nicht von dieser Welt" wäre. Da stand über seinem Haupte auf dem Kreuz in drei Sprachen, wessen man ihn beschuldigte. „Dies ist der Juden König." Die Umstehenden wußten von seinem Anspruch und verspotteten ihn, ausgenommen einer der daneben gekreuzigten Missethäter. Zweifelloß hatte er von Jesu und seinem wunderbaren Wesen und seinen Werken gehört und sagte in seinem Herzen: Dieser ist wahrlich ein besonderer und wunderbarer Mann. Wer kann wissen, daß seine Ansprüche unbegründet sind? Er lebt gewiß in Gemeinschaft mit Gott. Ich will mittheilig zu ihm sprechen: es kann nicht schaden. Darauf strafe er seinen Gefährten, indem er auf des Herrn Unschuld hinwies, und dann fand das oben angegebene Gespräch statt.

Wir können nicht annehmen, daß dieser Uebeltäter

richtige oder bestimmte Ideen von Jesu hatte—nicht mehr, als ein bloßes Gefühl, daß, da er sterben mußte, jeder Strohhalme der Hoffnung besser war, als nichts. Mehr anzunehmen, hieße ihn im Glauben über alle Apostel und Jünger des Herrn zu setzen, welche zu dieser Zeit voll Furcht geschoßen waren und drei Tage später sagten: „Wir glaubten [hatten geglaubt], er würde Israel erlösen."—Luk. 24:21.

Wir können über die Bedeutung seiner Bitte nicht im Zweifel sein: Er meinte, daß, wenn Jesus zu seiner Königsgewalt gelangte, er um Gunst und Gnade bäte. Nun beachte unseres Herrn Antwort. Er sagt nicht, daß er kein Reich habe, sondern er zeigt durch seine Antwort, daß des Uebeltäters Bitte eine richtige (zeitgemäße) war. Das mit „wahrlich" übersetzte Wort ist das griechische Wort „Amen" und bezeichnet „so sei es" oder „deine Bitte ist gewährt." „Ich sage dir an diesem Tage [an diesem dunklen Tage, da es scheint, als wäre ich ein Betrüger, und da ich als ein Uebeltäter sterbe], du wirst mit mir im Paradiese sein." Der Inhalt dieses Versprechens ist der, daß, wenn der Herr sein Reich auferichtet hat, es ein Paradies sein wird, und daß des Uebeltäters gedacht werden und er darin sein wird. Beachte, daß wir das Komma vor dem Worte „heute" hinter dasselbe gesetzt haben.

Dies macht unser Herr Worte völlig klar und verständlich. Er hätte dem Uebeltäter mehr sagen können, wenn er gewollt hätte. Er hätte ihm sagen können, daß der Grund dafür, daß er gewürdigt werden würde, im Paradiese zu sein, darin bestünde, daß sein Lösegeld damals und dort bezahlt werden sollte. Er hätte ihm ferner sagen können, daß er auch für den andern Uebeltäter starb und das Lösegeld bezahlte, sowie auch für die ganze gaffende und höhrende Menge vor ihm, die Millionen damals Begrabener und noch Ungeborener. Wir wissen dies, weil wir wissen, daß „Jesus Christus durch die Gnade Gottes den Tod schmeckte für jedermann," „daß er sich selbst gab zum Lösegeld für alle," daß zu rechter Zeit alle eine Gelegenheit haben würden, zu dem Paradieseszustand zurückzukehren, der durch des ersten Menschen Sünde verwirrt und durch Christi rechtmäßiges Opfer für die Menschen wieder eingelöst worden ist.—Hebr. 2:9; 1 Tim. 2:5, 6; Apg. 3:19.

Wie schon gezeigt, war der Garten Eden nur ein Bild dessen, was die Erde sein wird, wenn sie völlig vom Fluche erlöst sein wird—vollkommen und schön. Das Wort „Paradies" ist arabischen Ursprungs und bedeutet einen Garten. Die Septuaginta giebt 1 Mos. 2:8 so wieder: „Gott pflanzte ein Paradies in Eden." Wenn Christus sein Reich auferichtet und das Böse gebunden haben wird, u. s. w., wird diese Erde nach und nach ein Paradies werden, und die beiden Uebeltäter und alle andern, die in ihren Gräbern sind, werden in dasselbe kommen, und durch Gehorsam gegen seine Gesetze können sie darin für immer leben und es genießen. Wir zweifeln jedoch nicht, daß die in dieser dunklen Stunde zu dem lebenden Erlöser gesprochenen Worte nicht weniger eines besonderen und angemessenen Lohnes entbehren werden, als die Darreichung eines Bechers Wasser oder andere Freundlichkeiten, die denen erwiesen werden, die dieser König „sich nicht schämt, seine Brüder zu nennen."—Matth. 10:42.

Aber haben wir ein Recht, das Komma zu ändern? Gewiß: die Interpunktion der Bibel ist nicht vom heiligen Geiste eingegeben. Die Verfasser der Bibel gebrauchten keine Interpunktion. Sie ist vor etwa 400 Jahren erfunden worden. Es ist nur eine moderne Bequemlichkeit und

solle so gebraucht werden, daß sie den Sinn klarlegte und in Übereinstimmung mit allen anderen Schriftstellen brächte. Diese Übereinstimmung und dieser Sinn sind durch die oben angegebene Interpunktion herzustellen. Mit der gewöhnlichen Interpunktion würde die Stelle lehren, daß der Herr und der Uebelthäter an jenem Tage in einen Ort gingen, Paradies genannt, eine Angabe, welche folgenden Schriftstellen widerspricht, welche man sorgfältig lesen möge:—Luk. 24 : 46; Joh. 20 : 17; 3 : 13.

—Uebers. von G. B.

Der reiche Mann und Lazarus.

—Luk. 16 : 16—31.—

Dieses Gleichnis ist lange als die besondere Stütze der schrecklichen Lehre von der „ewigen Qual“ gebraucht worden. Wenn die, welche es so mißbrauchen, es nur aufs neue im Lichte der folgenden Gedanken betrachteten, so würden sie es in größerer Übereinstimmung mit anderen Schriftstellen, schöner und vernunftgemäßer finden.

1. Es ist ohne Zweifel ein Gleichnis, während man eine Ungerechtigkeit daraus machen würde, wenn man es wörtlich nähme. Es versetzt den reichen Mann einfach wegen seines feinen Linnens und Purpurs und üppigen Lebens und nicht wegen irgendwelcher besonderer Uebelthaten in Flammen und Qual. Es versetzt in gleicher Weise den Bettler in „Abrahams Schoß“ einfach, weil er arm und krank war und nicht wegen eines besonderen Verdienstes und besonderer Gerechtigkeit. Und wenn Abrahams Arme nur für die Armen und Kranken sind, so hat er sie sicherlich längst gefüllt, so daß die Armen und Kranken der gegenwärtigen Zeit nicht mehr Aussicht haben würden, in seinen Schoß zu kommen, als die Wohlgekleideten und Gutgenährten, wenn dies eine Feststellung von Thatsachen und nicht ein Gleichnis wäre.

2. Da es ein Gleichnis ist, so muß es als Gleichnis und nicht als Thatsache verstanden und erklärt werden. In dem Gleichnis vom Weizen und der Spreu bedeutet der Weizen nicht Weizen, sondern die Kinder Gottes, und die Spreu bedeutet nicht Spreu, sondern die Kinder des Teufels. Dasselbe gilt von allen anderen Gleichnissen—Schafe, Böcke, Fische (gute und schlechte), die kostbare Perle, zehn Groschen, u. s. w.: das genannte Ding war niemals das gemeinte. Es würde daher eben so unrichtig sein, zu sagen, daß der Reiche und der Arme in diesem Gleichnis zwei Menschen wären, als zu sagen, daß in den anderen Gleichnissen wirkliche Schafe und Böcke, Weizen und Spreu gemeint wären.

3. Wenn wir dies Gleichnis in der auf alle Gleichnisse anzuwendenden Art auslegen, so dürfen wir erwarten, daß der reiche Mann eine Klasse von Menschen und der Arme eine andere Klasse darstellen sollen und das Feuer und Abrahams Schoß ebenfalls symbolische Bedeutung haben.

4. Wir erklären folgendes als alle Bedingungen erfüllend:—

Der reiche Mann stellt die Schriftgelehrten und Pharisäer dar (den älteren Sohn in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn), welche die Güter der göttlichen Gnade genossen und in jeder Weise viele Vorteile vor den Heiden sowohl, als vor den Zöllnern und Sündern (den Verlorenen) ihres eigenen Volkes hatten. Das Purpurgewand stellte das Israel verheißene Königtum dar, die feine Leinwand ihre Rechtfertigung durch die vorbildlichen Opfer.

Der Arme, welcher die Brosamen vom Tische des Reichen begehrt, stellt die Sünderkrankten in Israel und besonders unter den Heiden dar, welche sich nach Gottes Gnade sehnten. Einige von diesen heidnischen Verworfenen erbaten und empfingen von unserm Herrn „Brosamen von der Kinder Tische.“

Der Tod beider, des Armen und des Reichen, zu derselben Zeit stellte den Wechsel der Dispensation dar, welcher von der Zeit datierte, da unser Herr kurz vor seinem Tode über Jerusalem die Worte aussprach: „Euer Haus wird euch müßig gelassen werden.“

Der reiche Mann in Qual stellt die Trübsal dar, welche durch dieses ganze Evangeliumzeitalter über die Juden gekommen ist. Der Arme in Abrahams Schoß stellt dar, wie die früheren armen Verworfenen von der göttlichen Gnade angenommen worden sind während dieses Evangeliumzeitalters und nicht länger Fremde, sondern Abrahams Kinder durch den Glauben an Christum sind.—Gal. 3 : 29.

—Uebers. von G. B.

Nach der Weise Melchisedeks.

„Geschworen hat Jehova und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!“—Ps. 110 : 4.

Ein Priester, in dem einzig wahren Sinne, ist ein Mittler zwischen Gott und gefallenem Kreaturen, der Gegenstand solcher Vermittlung ist, auf rechtmäßigem Grunde Harmonie herzustellen.

Das Amt des Priesters oder Mittlers zwischen Gott und Menschen ist, ein Geschlecht menschlicher Wesen, zum Tode verdammt und bereits tot oder sterbend, zu Vollkommenheit und folglich zu Harmonie mit Gott wiederherzustellen. Folglich muß dieser Priester notwendig „ein Mächtiger sein, zu helfen.“ (Ps. 89 : 19.) Er muß beides, das Recht und die Macht haben, die Toten zum Leben zurückzurufen, und die Fähigkeit, zu unterweisen und zu züchtigen und so jeden willigen Unterthan zurückzuführen zu dem vollkommenen Zustand, von dem Adam und das Geschlecht in ihm fiel. Um dieses Recht zu sichern, mußte er erst die Forderungen der Gerechtigkeit befriedigen, welche die Auslöschung des menschlichen Geschlechts verlangte; und diesen Forderungen der Gerechtigkeit konnte nur beaganet werden durch ein entsetzliches Opfer—ein menschliches Leben für ein menschliches Leben. Das Leben Adams und aller in ihm konnte nur erlöst werden durch ein anderes vollkommenes menschliches Wesen. Und so geschah es—„Sintemal durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.“ (1 Kor. 15 : 21.) Durch das Opfer einer vollkommenen menschlichen Existenz ist das Recht des Priesters, wiederherzustellen, gesichert.

Aber außer dem Recht oder Privilegium der Wiederherstellung, mußte der Priester die Macht haben, und Macht würde mit Notwendigkeit seine eigene, ewige Existenz voraussetzen. Er mußte Macht haben, zu erschaffen, denn das, was vollständig die Existenz verloren hatte, zum Dasein wieder herzustellen, heißt, es wieder erschaffen, und ist ein größeres Werk als selbst die erste Schöpfung; er mußte auch vollkommene Kenntnis haben sowohl von Gottes Forderungen, als von menschlichen Bedürfnissen, als auch vollkommene Fähigkeit, ein so hilfloses Geschlecht zurückzuführen zu den glorreichen Höhen der Vollkommenheit und gesegneten Harmonie und Gemeinschaft mit Gott.

Welch ein Amt! Wer wollte sich anmaßen, solch einen

Titel anzunehmen? Er gehört in Wirklichkeit und allein dem Gesalbten Jehovas. Selbst Jesus, „der Gesalbte, verherrlichte sich nicht selbst, ein Hoherpriester zu werden,“ sondern er wurde „von Gott begrüßt als Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks.“ (Hebr. 4:4, 5, 10.—Diasglott; auch Elberfelder Bibel.) Jehova ehrte ihn durch die Einlabung zu dieser Situation und gab ihm alle Macht, sie auszufüllen. In Harmonie mit Gottes Plan ist Jesus, sein Gesalbter, nicht nur erwählt als der Höchste, oder Hoherpriester, sondern die „kleine Herde,“ welche ihm jetzt im Opfern folgt, ist berufen, Miterben zu werden mit ihm in derselben Ehre. „So wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm erhöht werden.“ Jesus allein ist der große Hohepriester; aber die Evangeliumskirche, durch seinen Tod erlöst und jetzt mit ihm verbunden im Opfern, und hernach mit ihm verbunden in göttlicher Macht, eingerechnet mit ihm und zusammen mit ihm, wird den großen verheißenen Propheten, Priester und König ausmachen, die seufzende Kreatur zu befreien und zu segnen—den Samen der Verheißung.—1 Mos. 22:18; 28:14; Gal. 3:29; Apg. 3:20—23; Ps. 110:4.

Nach diesen Betrachtungen sollte es allen klar sein, daß unser Hoherpriester wahrlich ein König ist, in dessen Hände absolute Gewalt gelegt ist. Und im Zurückschauen auf die Vorbilder, die Gott uns gegeben hat, finden wir Melchisedek, auf den wir als eine Illustration dieses Priesteramtes gewiesen werden von beiden, dem Psalmisten und dem Apostel Paulus. (Ps. 110:4; Hebr. 5:5, 10.) Sie zeigen, daß Melchisedek, der ein Priester auf seinem Thron war, den Christus in Herrlichkeit und Macht darstellte, während in Aarons Priesteramt die besonderen Ränge des Erlösungsopfers vorgeschattet waren—seine Vollkommenheit, seine Vollendung, seine Annehmbarkeit, wie auch der Anteil, den die Kirche mit Christo an diesem Opfer hat.

Christus war nicht zu einem Priester nach der Ordnung Aarons bestimmt: dieses Priesteramt war nur das Vorbild davon. Aarons Priesteramt ging vom Stamme Levi aus, während „unser Herr [nach dem Fleisch] vom Stamme Juda entsprang, von welchem Stamme Moses nichts sagte in Bezug auf das Priesteramt;“ und die Glieder seines Leibes, die Kirche, sind zumeist aus den Heiden erwählt. Als ein Mensch war Jesus kein Priester, noch sind die Heiligen als Menschen Glieder der königlichen Priesterschaft; aber als „neue Kreaturen“ erhalten und üben sie ihr Amt. Jesus als eine „neue Kreatur,“ „Teilhhaber der göttlichen Natur“ (zu welcher er gezeugt worden war zur Zeit seiner Taufe), war der Priester, und als ein Priester opferte er seine vollkommene menschliche Natur als ein Gott annehmbares Opfer. Er weichte oder bot sich dar im Opfer, indem er der Priester wurde, und er empfing eine besondere Salbung für das Amt, welche notwendig war, sowohl um ihn zu befähigen, das Opfer zu vollbringen, als auch, seine Segnungen den Menschen zuzuwenden. Seine menschliche Natur, wenn geopfert, konnte nichts mehr thun; sie mußte ein Opfer bleiben für immer; aber die neue Natur, in der Auferstehung voll entwickelt, hat „alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“—Matth. 28:18.

Das priesterliche Amt der neuen Natur ist nicht nach Aarons Ordnung: es hat seine Herkunft aus keiner menschlichen Quelle. Diese Tatsache ist erareißend vorgebildet in dem Priesteramt Melchisedeks, dessen Geschlecht und Tod nicht berichtet werden. Er war ein Priester, ohne das Amt von seinem Vater oder seiner Mutter ererbt zu haben—so Christi Priesteramt vorbildend,

welches nicht aus dem Geschlecht des Fleisches kam, wie das Priesteramt Aarons, welches Israel für das wahre hielt. Weber war Melchisedeks Tod berichtet, noch ein Nachfolger genannt (Hebr. 7:3—Elberfelder Bibel), daß so die Fortdauer von Christi Priesteramt vorgebildet werden möchte. In diesem Vorbild ist das Werk des Opfern nicht gezeigt, da Melchisedek den verherrlichten und regierenden Christus darstellt, nachdem das Opferwerk vollbracht worden und die göttliche Natur ganz vollendet ist.

In Hebr. 7:4—10 wird Melchisedek als größer denn Abraham erklärt, dadurch zeigend, daß der göttliche Christus größer sein wird und daher fähig, jeden „Freund Gottes“ auf der menschlichen Stufe zu segnen.

„Daher vermag er [Christus] auch völlig zu erretten, die durch ihn zu Gott nahen, indem er immer darlebt, um sich für sie zu verwenden. Denn ein solcher Hoherpriester geziemt uns: heilig, unschuldig, unbesleckt, abgesondert von den Sünden und höher, als die Himmel geworden [höher erhoben, denn die höchsten—zur göttlichen Natur].“ (Hebr. 7:25—27.) Und diese gesegnete Zusicherung eines solchen Priesters, so mächtig, zu retten, ist uns durch den Eid Jehovas bestätigt.—Hebr. 7:21; Ps. 110:4.

Welchen starken Trost mögen dann solche haben, die zu Jehovas Gesalbtem geflohen sind um Zuflucht: „Jehova hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung [oder vorgebildet von] Melchisedeks.“ Welcher Gläubige, gerechtfertigt durch Glauben, welcher sich selbst als ein lebendiges Opfer dargebracht hat, mag nicht klar seinen Titel lesen zur Miterbschaft mit dem Haupte an diesem glorreichen gesalbten Leibe? Er ist autorisiert und ist fähig, vollkommen zu erretten alle, welche jetzt zu Gott kommen durch ihn, als auch alle, welche hören und kommen werden im Millennium.

„Daher, heilige Brüder, Genossen der himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Jesus; . . . denn wir sind Genossen des Christus geworden, wenn wir anders den Anfang der Zuversicht bis zum Ende standhaft festhalten.“—Hebr. 3:1, 14. Elberfelder Bibel.

Wir schließen also, daß, während das Priesteramt Aarons vorbildliche Illustrationen liefert von dem Opfer und den Leiden Christi und den Segnungen, die darauf folgen, es den glorreichen, ewigen und unwandelbaren Charakter des Priesteramtes während des Millenniumzeitalters nicht völlig illustrierte; und aus diesem Grunde wurde Melchisedek als ein Vorbild dargestellt, daß so sein glorreiches Amt als Priester und König gezeigt werden möchte—ein Priester auf seinem Thron. Auch hier wird der Leib Christi nicht länger als getrennte Individuen gezeigt, sondern als einer, vollständig. In dem Werk des Opfern haben wir das Haupt oder Hohenpriester und die Unterpriester mehr oder weniger getrennt opfern sehen, wie es in Aaron und den Unterpriestern dargestellt war; aber alle werden vereint Teil haben an der Herrlichkeit der Zukunft, die in Melchisedek allein dargestellt ist.

—Übers. von M. G.

Das Gleichnis vom großen Abendmahl.

—Luk. 14:15—24.—

„Kommt, denn es ist alles bereit.“—Luk. 14:17.

Das Mahl dieses Gleichnisses ist nicht das Mahl aus Jes. 25:6. Das wird ein Mahl für alles Volk sein und weist vorwärts auf das Zeitalter des tausendjährigen

Reichs und seine Segnungen, da das Königreich Gottes aufgerichtet werden wird zum Segen für alle Geschlechter der Erde: „Und Jehova der Heerscharen wird auf diesem Berge [Königreich] allen Völkern ein Mahl von Fettspeisen bereiten, ein Mahl von Gesehtweinen, von markigen Fettspeisen, geläuterten Gesehtweinen. Daß wird ein Mahl der Freude und Fröhlichkeit sein, wie die Erde sie nie gekannt hat, deren Segensbotschaft bei der Geburt Christi von himmlischen Boten verkündet wurde, durch welche die Einladung und das Recht der Zulassung allen Menschen mitgeteilt werden sollte. „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren soll.“

Aber das Mahl dieses Gleichnisses ist eins, zu dem nur eine auserwählte Zahl eingeladen wird. Es war ein Mahl, das beim Beginn des Evangeliumzeitalters als bereit verkündigt wurde. Johannes der Täufer kündigte es zuerst dem jüdischen Volke an, indem er sagte: „Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ (Matth. 3: 2.) Und nach ihm kam Jesus von Nazareth und sagte: „Die Zeit ist erfüllt [alles ist bereit], und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Thut Buße und glaubet dem Evangelium [der frohen Botschaft von dem nun bereiteten Mahl].“ (Mark. 1: 15.) Es ist auch bemerkenswert, daß, während dies Mahl im Anfang des Evangeliumzeitalters als bereit verkündigt wurde und der reiche Tisch bereitet worden ist für eine ausgewählte Schar durch dieses ganze Zeitalter hindurch, das Mahl für „alles Volk“ als etwas Zukünftiges vorhergesagt wird,—nach der großen Zeit der Trübsal (Jes. 25: 1—4), wenn die große Babel wird zerstört worden sein.

Diese beiden Mahle bestehen in dem Guten, was zu dem Königreich Gottes gehört; aber der Unterschied ist, daß das Mahl dieses Evangeliumzeitalters zu der geistlichen Phase des Königreichs gehört, während das des zukünftigen Zeitalters zu dem irdischen Königreich gehören wird. Das nun bereite Mahl ist für die Auserwählten der Evangeliumkirche, während das des tausendjährigen Reiches für „alles Volk“ ist—für alle Willigen und Gehorsamen.

Wenn man fragt: Aus welchen guten Dingen besteht dies Mahl? so ist die Antwort von dem Psalmisten angedeutet (Ps. 34: 8): „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.“ Und Petrus fügt hinzu: „Wie neugeborene Kindlein seid ihr begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch des Wortes, auf daß ihr durch dieselbe wachset, wenn ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr göttig ist.“ (1 Petri 2: 3.) Die, welche ein bloß neugieriges Interesse haben, zu wissen, welche guten Dinge auf dem Tische des Herrn zu finden sind, können es niemals erfahren. Nur die, welche mit aufrichtigem Herzen kommen, um selbst zu schmecken und zu sehen, können es erfahren. Ihrer ist das „verborgene Manna.“ Sie haben „Fleisch zu essen,“ davon andere „nicht wissen,“ denn „das Geheimnis des Herrn ist mit denen, die ihn fürchten.“ Ihnen „ist es gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Himmelreichs,“—das Geheimnis, welches verborgen war, seit die Welt begann.—Off. 2: 17; Joh. 4: 32; Ps. 25: 14; Matth. 13: 11 und 35.

Es ist ihr selbiges Vorrecht, ihr Verhältnis zu Christo als seine künftige Braut und Miterbin zu kennen und zu verwirklichen und als seine Verlobte hier mit ihm süße Gemeinschaft zu halten. Und sie können immerdar fröhlich sein in der herrlichen Hoffnung, mit ihm zu leben und zu regieren, ihn zu sehen, wie er ist und ihm gleich gemacht zu

werden und mit ihm die geistige Phase des Königreichs Gottes zu erben, da sie mit ihm auch teil haben an der göttlichen, unsterblichen Natur. Worte können niemals den unbeschnittenen Herzen die Segnungen der Vorrechte der Heiligen an „dem Tische des Herrn“ selbst inmitten der Versuchungen und Nöte des gegenwärtigen Lebens und ihres Kampfes mit den Mächten der Finsternis bezeugen. „Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du salbest mein Haupt mit Öl; mein Becher fließt über,“ denn die einstige herrliche Gemeinschaft mit Christo hat ihren freudvollen Anfang schon hier, in der Gemeinschaft seiner Leiden und seines Kreuzes.

Nur die sind zu diesem Tisch des Herrn geladen—diesem Mahle geistiger Segnungen, der Gemeinschaft und Vereinigung mit Gott, der Erkenntnis der tiefen göttlichen Dinge, der überschwenglich großen und köstlichen Verheißungen und der Freude, mit ihm an seinem Heilsplan zu wirken, welche alle andern Tische verlassen wollen; denn „ihr könnt nicht des Herrn Tisches teilhaftig sein und des Tisches der Teufel.“ (1 Kor. 10: 21.) Nur wahrhaft Würdige werden bei diesem Mahle gewünscht—die, welche fröhlich alles verlassen wollen, um die Gnade zu genießen. Unser Herr Jesus betonte diese Thatsache, als er sagte: „Wenn jemand zu mir kommt und haßt nicht (liebt nicht wen i = a e r) seinen Vater und seine Mutter, und sein Weib und seine Kinder, und seine Brüder und seine Schwestern, dazu sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein. . . Jeder von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, kann nicht mein Jünger sein.“—Luk. 14: 26, 27, 33.

Die, welche fröhlich und freiwillig diese Bedingungen erfüllen, erhalten das Vorrecht, zu dem Tische des Herrn zu kommen und an seiner Fülle teilzunehmen. Aber die Erkenntnis dieser Bedingungen ist die Erklärung der Gleichgültigkeit und selbst des Widerstands vieler, welche den Ruf hören. Sie wollen nicht die geschäftlichen Ausichten dieses Lebens, die gesellschaftlichen Bande u. s. w. obfern. Sie veranschlagen die Kosten und ziehen es vor, sich entschuldigen zu lassen. Solche werden nie das Abendmahl schmecken.

Das Gleichnis zeigt drei Klassen von Verufenen: (1) Die ursprünglich Geladenen, d. h. diejenigen aus Israel, welche ihren Bund achtend, danach strebten, das Gesetz zu halten und so zu all dem zu gelangen, was Gott verheißt hatte (die „ältere Bruder“-Klasse des Gleichnisses vom verlorenen Sohn). Dieser Klasse gehörten die Reichsanaben durch göttlichen Bund, wenn sie sie gewürdigt und angenommen hätten; aber das enge Thor und der schmale Weg stießen sie ab, und sie entschuldigten sich und waren entschuldigt. (2) Die Klasse von den Straßen und Gassen der Stadt stellt die Röllner- und Sünderklasse in Israel dar—die verlorne Sohn-Klasse, deren viele kamen und, die Bedingungen annehmend, alles verließen, um dem Herrn zu folgen. Aber diese Uebrigbleibenden waren nicht genügend—nicht die volle Zahl, welche Gott vorher gekannt und bestimmt hatte, die auserwählte Schar zu sein, welche die Königreichsklasse der Miterben Christi bilden sollte. Daher sandte der Herr (3) die Botschaft zu den Heiden—außerhalb der Stadt, außerhalb Israels—auf den Landstraßen und an den Heden eine genügende Anzahl von ihnen nötigend, zu kommen, um die auserwählte Zahl voll zu machen.

Gewiß, eine so köstliche Einladung ist unseres Strebens und unserer Selbstverleugnung wert, um sie zu erhalten;

und die wahrhaft Würdigen werden alles beiseite legen, was sie beschwert und die Sünde, welche so leicht verführt, und mit Geduld diesem großen Preis nachjagen. Aber die, welche, vom Satan verblendet, diese große Einladung verwerfen, werden dafür nicht ewiglich gequält werden.— 2 Kor. 4 : 4; Jes. 29 : 18; 35 : 5; Off. 20 : 1—3.

Es ist uns klar gesagt, daß die große Menge, welcher Ruf hört, ihn zurückweisen wird, und daß nur eine „kleine Herde,“ ein bloßer Ueberrest von Juden sowohl, als auch Heiden die bevorrechteten Teilnehmer dieses Abendmahles sein werden. Und „selig ist“ in der That der, welcher das Brot essen wird im Reiche Gottes, — welche würdig geachtet werden, mit Christo an der Ehre und Herrlichkeit des aufgerichteten geistigen Königreichs teilzuhaben. „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen.“ „Fürchte dich nicht, du kleine Herde (der Ueberwinder), es ist deines Vaters Wohlgefallen, dir das Reich zu geben.“ — Uebers. von G. G.

Der verlorne Sohn aufgenommen.

—Luk. 15 : 11—32.—

„Also, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.“ — Luk. 15 : 10.

Dieses Gleichniß, wie auch die beiden vorhergehenden, welche von der Freude über das Wiederfinden des verlorenen Schafes und Groschens handeln, wurde gesprochen, um das Murren der Pharisäer und Schriftgelehrten gegen das anäbige Verhalten des Herrn gegen die Zöllner und Sünder zu tadeln, welche sich in großen Scharen versammelten, um ihn zu hören. Ihre Beschwerde lautete: „Dieser Mensch nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.“ — V. 2.

Das Gleichniß kennzeichnet zwei Klassen in dem jüdischen Volke, die eine dargestellt durch den „älteren Sohn,“ welche sorgfältig und weise den ihr angewiesenen Teil des Erbes bewahrt hatte, und die andere eine verschwenderische Klasse, welche ihren Teil durch ein schwelgerisches Leben vergeudet hatte. Die erste Klasse waren die Pharisäer und alle, welche ihr Erbteil des Gesetzesbundes hochachteten, welcher der von dem himmlischen Vater ganz Israel gewährte Teil war: während die letztere Klasse diejenigen waren, welche sich leichtsinnig in offenbare Sünde stürzten, unbekümmert um ihren Teil an dem ihnen gewährten Erbe. Aber thatsächlich hatte, während die eine ihr Erbe bewahrt und die andere es vergeudet hatte, keine Klasse alles recht geschätzt oder verstanden, was ihr Anteil an dem Erbe Israels in sich schloß, und während die eine schwer gesündigt hatte, war auch die andere nicht ohne Sünde; und beider Sünde hinderte das Wirken des Gesetzesbundes zu ihrem Segen. Und so erwies sich, was zum Leben gegeben war, zum Tode. — Röm. 7 : 10.

Den hilflosen Zustand aller, den keine dieser Klassen erkannte, sehend, sandte ihnen Gott in seiner überschüssigen Gnade den Boten eines neuen Bundes, welcher wirklich allen zum Leben werden sollte, welche seine gerechten Bedingungen erfüllen würden (Gal. 3 : 21—22; Apg. 3 : 26). Während nun die „ältere Sohn“-Klasse wirklich in der günstigsten Lage war, die Segnungen des neuen Bundes in Christo zu empfangen, da sie im Gesetz und den Propheten gelehrt war, welche alle in Vorbild und Weissagungen von Christo zeugen, so gingen doch thatsächlich, wie Jesus sagte (Matth. 21 : 31—32), die Zöllner und Huren in die Segnungen des Reichs ein vor jenen. Und warum? Einfach, weil diese „ältere Sohn“-Klasse einen Geist des Hochmuts und der Ruhmredigkeit großgezogen hatte und

meinte, daß sie etwas sehr Verdienstvolles gethan hätte, indem sie einfach ihre Ehrfurcht vor dem Gesetz bewahrte und sich von einem ausschweifenden Leben zurückhielt, während sie doch darin nicht mehr, als ihre Pflicht gethan hatte und noch dazu sehr unvollkommen. Sie waren in ihrer selbstgerechten Meinung so eitel und aufgeblasen geworden, daß sie dadurch blind dafür geworden waren, daß sie eines neuen Lebensbundes bedurften, und daß sie thörichtermassen überzeugt waren, daß sie das ewige Leben als Lohn für ihr äußerliches, unvollkommenes Halten des Gesetzes empfangen würden.

Die Zöllner und Sünder dagegen sahen, daß sie in sich selbst nichts Rühmliches fanden und keine Hoffnung für sich in den Verordnungen von Gottes vollkommenem Gesetz hatten, welches sie offen und gröblich verletzt hatten; und da sie verachtet und ausgestoßen waren von der im Gesetz gebliebenen „älteren Bruder“-Klasse, so waren sie bereit, die herablassende Liebe und Freundlichkeit des Herrn, des großen Lehrers und Propheten in Israel, zu würdigen und seine Lehren zu benutzen. Die Herzen vieler aus dieser „Verswender“-Klasse wurden durch den sanften und liebevollen Eifer des Herrn um ihre Befreiung aus den Fesseln der Sünde und ihre Wiederherstellung in der Gnade Gottes gewonnen.

Wären die Herzen der Schriftgelehrten und Pharisäer in rechtem Zustande gewesen, wenn sie es auch dem Buchstaben nach nicht erfüllen konnten, so würden sie sich über die Rückkehr der verlorenen Zöllner und Sünder von den Wegen der Sünde auf die Pfade der Gerechtigkeit freuen haben. Aber, von einem Geiste stolzer Selbstgerechtigkeit beseelt, betrachteten sie die zurückkehrenden Verlorenen und stellten sich in Gegensatz zu dem Herrn, dem Stellvertreter des himmlischen Vaters, welcher sie freundlich beehrte und lehrte und sich ihnen zugesellte und sie seante. Dieser liebende, hilfreiche Sinn ist der Geist, den der Herr von den Seinen gegen die entartetsten Menschen hewiesen sehen will, wenn sie Bereitwilligkeit bekunden, die Sünde zu verlassen und zu den gerechten Wegen des Herrn zurückzukehren. In unseres Vaters Namen will er, daß wir ihnen entgegenkommen, auch wenn sie noch so weit entfernt sind, und sie durch die Versicherung eines herrlichen Willkommens und eines oseeaneten Festes zur Rückkehr ermutigen. Er will, daß wir das beste Kleid herbeiführen, — das Kleid von Christi ungerechneter Gerechtigkeit, daß sie so bekleidet die unendliche göttliche Gnade, deren Sinnbild der Kina war, und das Siegel der Liebe des Vaters, für die der Ruß ein Zeichen war, empfangen mögen.

Das ist der Geist, der auch unter allen heiligen Engeln offenbar wird: „Es ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.“ — Uebers. von G. G.

Menschliche Vollkommenheit und menschliche Verderbtheit.

„Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, theilten sie seine Kleider, indem sie das Los warfen, auf daß erfüllet würde, was von dem Propheten gesagt ist: Sie theilten meine Kleider unter sich und warfen das Los um mein Gewand. Und sie sahen und bewachten ihn daselbst.“ — Matth. 27 : 35—36.

Hier erscheinen in bezeichnendem Gegensatz die Höhe sittlicher Vollkommenheit und die Tiefe menschlicher Verderbtheit. Hier standen der erhabenste Heldenmut, die vollkommenste Selbstverleugnung, die höchste Güte und die hingebendste Treue im Gegensatz zu der schändlichsten Feigheit, der kaltblütigsten Gehässigkeit und der elendesten Feig-

heit. Der gemeinste, schmachlichste Egoismus, Hochmut und Dünkel überantwortete die schönste Blume der Tugend, die je auf Erden geblüht hat, der Schmach und dem Tode, und die Hände der Bosheit und feindseligen Herzen führten die dunklen Pläne des Neides und Hasses aus und fanden ein trantlastes Vergnügen an dem Todeskampfe des Sohnes Gottes, während er, wie ein Lamm vor seinem Scherer verstummt, seinen Mund nicht aufthat, sich zu verteidigen, sondern sich still dem schrecklichen Gericht des Leidens und Sterbens für die Welt der Sünder unterwarf, von denen damals keiner seine Beweggründe oder sein Werk würdigen oder verstehen konnte. Wahrlich, der Gegensatz solcher Tugend im Vergleich mit solcher Entartung umgiebt das Kreuz Christi mit einem Scheine unvergänglicher Glorie, deren sich brechende Strahlen uns alle sittliche Vollkommenheit und Würde zeigen, wenn sie auf uns fallen.

Bei der Gefangennahme, Anklage und Kreuzigung Christi treten uns drei Klassen von Verbrechern entgegen. Da waren zuerst die, welche ihn aus Neid dem Tode überlieferten. Dies waren die stolzen, ruhmredigen, selbstgerechten Heuchler, welche, ihrer eigenen Niedrigkeit sich bewußt und ihre eigene Untauglichkeit, die Führer und Retter des Volkes zu sein, erkennend, doch so eifrig Ruhm und Ehre bei den Menschen und die Vorteile des Amtes forderten, daß sie das Hervortreten eines Nebenbuhlers von größerer Fähigkeit und Geschicklichkeit nicht ertragen konnten. Diese haßten den Herrn ohne Ursache außer der, die aus ihrer eigenen Verderbtheit entsprang. Diese, die Machthaber des jüdischen Volkes, die Herrscher und Religionslehrer, die Gebildeten der Nation, die Ausleger des göttlichen Gesetzes und die Erklärer der Propheten,—diese hielten gottloserweise zusammen einen Rat wider den Herrn und seinen Gesalbten, und in ihren Beratungen untereinander erkannten sie die Ueberlegenheit des Opfers ihres Hasses an und gaben dem wahren Grunde desselben Ausdruck—ihrem Neid über seinen aufsteigenden Ruhm und Einfluß bei dem Volke, welcher sie selbst in kurzem verdrängen mußte.

Zweitens waren da jene kriechenden, feilen Knechte, zu niedrig, um Bestechung zu verschmähen oder Grundsätze zu würdigen, und immer bereit, Grundsätze für einen geringen augenblicklichen Vorteil oder Genuß preiszugeben. Von dieser Klasse war Judas, der den Herrn für 30 Silberlinge verkaufte, und ebenso jener in Wut gebrachte Böbel, welcher, von den Priestern erregt, rief: „Hinweg mit diesem! Kreuzige ihn! Wir haben keinen König, als den Kaiser! Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Judas liebte das Geld, und diese liebten den Beifall der Priester und Obersten und wünschten, auf der populären Seite zu sein. Wie gemein die Bestechung, wie niedrig das Verbrechen!

Da waren drittens jene kaltblütigen, grausamen Diener des römischen Staates, welche in dem Wahne, daß sie keine Verantwortlichkeit in der Sache trügen, sich nicht um die Ehre der Gerechtigkeit oder die Verteidigung des Rechts kümmerten. Es war ihr Geschäft, die Aufträge ihrer Vorgesetzten auszuführen, und sie mußten es auf ihre eigene Gefahr thun. So für ihren eigenen Vorteil sorgend, war es ihr Geschäft, die Nägel durch das erhebende Fleisch zu treiben und die Dornenkrone auf des Opfers Haupt zu drücken. Es war ein furchtbares Geschäft, aber sie waren so darin geschult, daß das Stöhnen der Qual ihre Herzen nicht zu erreichen vermochte. So die schreckliche Berrichtung unter dem Gesichtspunkte des Geschäftes betrachtend, dachten sie nur an ihren Gewinn und setzten

sich mit kalter Gleichgiltigkeit nieder und beobachteten den Todeskampf des Herrn, während sie das Loß warfen um sein Gewand. Und einige suchten sogar die Leiden durch grausamen Spott und feindseliges Frohlocken zu vermehren.

Wie seltsam scheint es doch, daß die Menschheit, ursprünglich im Ebenbild Gottes, so tief sinken kann! und doch ist es nur zu wahr. Die Tiefe der Verderbtheit, zu welcher ein vernünftiges Wesen herabsinken kann, kann nur an der Höhe der ursprünglichen Vollkommenheit und Hoheit gemessen werden. Satan fiel aus einer großen Höhe zu einer entsprechenden Tiefe herab, und so sinkt auch der Mensch in die Tiefen der Bosheit, wenn er nicht bereut und umkehrt von dem Irrtum seines Weges und sich freiwillig dem heilenden Einfluß der göttlichen Gnade unterwirft. Die Sünde strebt mit wachsender Eile immer tiefer hinab in Bosheit, bis sie mit dem Schiffbruch alles Edlen und Reinen endet; und „die Sünde, wenn sie vollendet ist, bringt den Tod hervor.“

Wenn wir die verschiedenen Rundgebungen der Bosheit bei denen, welche den Herrn kreuzigten, betrachten, so ist es eine traurige Beleuchtung menschlicher Verderbtheit, zu bemerken, daß dieselben Elemente seitdem stets in der Welt gemessen sind und es leider noch immer sind. Und die besonderen Opfer ihres Hasses waren immer und sind noch die Demütigen auf der Erde, welche ihr Kreuz aufgenommen haben, um den Fußstapfen des Gekreuzigten zu folgen—der Leib Christi, welcher das Maß seiner Leiden ergänzte. (Kol. 1:24.) Durch das ganze Zeitalter sind solche bemüht gewesen, sie dem Tode zu überantworten, welche aus Neid sich heuchlerisch vermaßten, die Stellvertreter Gottes zu sein, um sie zu verdammen und aufzuspiüren und zu unterdrücken und ihren Einfluß zu vernichten und sie zu überantworten, daß sie gekreuzigt würden. Das ist die Pharisäerklasse—die durch die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer dargestellte Klasse. Es ist auch immer die Miethlingsklasse vorhanden gewesen, welche bereit ist, ihre Dienste solchen Führern für den erbärmlichen Sold, den sie zu bieten haben, zu verkaufen—für die Gunst ihrer Führer, für den Ruhm, auf der populären Seite zu stehen oder für einen geringen finanziellen oder gesellschaftlichen Vorteil. Dies ist die Judas-kategorie—eine Klasse, welche, wie Judas und die Priester und Schriftgelehrten und Pharisäer, die in dem Leibe Christi dargestellte Wahrheit und Gerechtigkeit kennen und insgeheim anerkennen, aber dennoch Widerwillen und Haß gegen seine Glieder empfinden und sie zu einer Ware machen wollen,—sie dem Spott und der Verachtung preisgeben, wenn nicht wie in früheren Zeiten, sie ins Gefängnis und zum Tode überantworten, um des gemeinen Vorteils der Volksgunst willen.

Dann giebt es noch die grausamen, kaltblütigen Knechte, welche mit Behaglichkeit und Gleichgiltigkeit und doch mit Neugierde sitzen und die Leiden des Leibes beobachten, begierig, zu sehen, was nun geschehen wird. Sie sind überrascht und verwirrt von der Kraft, welche täglich das Kreuz aufnimmt und Christo nachfolgt; sie können den Beweggrund nicht verstehen, welcher dieselbe einflößt; sie glauben nicht an den Lohn, auf welchen die Geweihten blicken, und sie beobachten sie neugierig, um zu sehen, ob etwa ihr Gott ins Mittel trete und sie errette. Und wenn sie kein wunderbares Eingreifen zu ihren Gunsten sehen, sondern daß sie vielmehr das Kreuz zu dem bitteren Ende des Opfers tragen, so sehen sie sie, gleich ihrem Haupte, an, als „von Gott geschlagen und niedergebeugt,“ und zu den Leiden kommen ihre Schmähungen. Und so kann jedes Glied des gesalbten Leibes mit dem Haupte sagen: „Die

Schmach derer, die dich schmähten, ist auf mich gefallen."

Die wichtige Sorge aller, welche so in irgend einem Maße mit Christo leiden, ist, daß sie es mit derselben Demut, Güte und Kraft tragen, welche ihn unter den qualvollsten Martern des Leidens kennzeichneten. Er wurde durch die Aeußerungen menschlicher Verderbtheit nicht über- rascht: er wußte, daß er in einer unfreundlichen, von der Sünde gebundenen und größtenteils unter der Herrschaft des Fürsten der Finsternis stehenden Welt war, und darum erwartete er Schmähungen, Hohn und Verfolgungen, die er alle geduldig ertrug, während sein großes, liebevolles Herz, des eigenen Leidens kaum eingedenk, voll Mitleid und freundlicher Sorge für andere war. Haben wir in der That so viel von des Meisters Geist, daß wir so mit Christus leiden können, daß wir sanftmütig Schmach tragen und auf des Himmels Rechtfertigung zu rechter Zeit vertrauen? Wenn ihr aber ausharret, indem ihr Gutes thut und leidet, das ist wohlgefällig bei Gott. Denn hierzu seid ihr berufen worden, denn auch Christus hat für euch gelitten, auch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget, welcher keine Sünde that, noch wurde Betrug in seinem Munde erfunden, der gescholten, nicht wiederschalt, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der recht richtet." Darum laßt uns „den betrachten, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, auf daß ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet." (1 Petri 2: 20—23; Hebr. 12: 3.) Und laßt uns auch darauf sehen, daß wir die Schmach Christi tragen, wie er sie trug,—mit Mitleid und Gebet für die Irrenden und Verführten, ob vielleicht Gott ihnen Reue gebe, und mit demütiger Kraft es als ein Vorrecht achtend, daß wir unsere Hingebung an den Herrn beweisen, indem wir Ungemach in seinem Dienste wie gute Krieger ertragen.

Aber was sollen wir von denen sagen, welche des Herrn Leib ohne Ursach hassen, welche sie aus Neid der Verfolgung und dem Tode preisgeben, oder von denen, die die Unschuldigen um Lohn verraten, oder von denen, die mit kalter Gleichgültigkeit, aber neugierigem Interesse, ruhig die Leiden des Leibes betrachten, wie die römischen Soldaten die des Hauptes betrachteten, indem sie sagten: „Halt, laßt uns sehen, ob Elias kommen wird, ihn zu retten." „O meine Seele, komm du nicht in ihr Geheimnis: meine Ehre, sei du mit ihrer Versammlung nicht vereinigt." Ihr Weg ist der Weg des Todes. Wenn das edle Schauspiel der Treue gegen Gott, die Wahrheit und Gerechtigkeit, und der christlichen Kraft, Ungemach und Verfolgung sanftmütig und geduldig zu leiden, verfehlt, die Herzen der Menschen zu bewegen und zu gewinnen, was bleibt für sie zu thun? Die in seinen Kindern sowohl, wie auch in anderer Weise offenbarte Güte Gottes sollte zur Reue führen; aber wenn sie das Herz nur verhärtet und es gegen die ferneren Einflüsse göttlicher Gnade stählt, so ist der Zustand einer solchen Seele in der That trostlos. Es gebührt indessen nicht uns, sie zu verdammen; aber es ist an uns, die Gemeinschaft und den Rat solcher zu meiden. „Glücklich ist der Mann, der nicht wandelt im Räte der Gefessenen, und nicht steht auf dem Wege der Sünder, und nicht sitzt im Kreise der Spötter, sondern seine Lust hat am Gesetz Jehovas und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht. . . . Denn Jehova kennt den Weg der Gerechten; aber der Gefessenen Weg wird vergehen."—Ps. 1: 1, 2, 6.—Übers. von W. G.

Band 4 von Millennium-Tages Anbruch hoffen wir anfangs 1900 zum Versand bereit zu haben.

Mit dieser Doppelnummer schließt dieser Jahrgang: die nächste ist daher nicht vor Januar 1900 zu erwarten.

Zions Wacht-Turm

(Deutsche Ausgabe des englischen.)

Entered as Second Class Mail Matter at the P. O., Allegheny, Pa.

Diese deutsche Ausgabe ist viel kleiner als die englische Ausgabe und besteht fast ausschließlich aus besonders ausgewählten und über- setzten Artikeln der englischen Ausgabe. Von dieser ist der Verfasser der Bände von „Millennium-Tages Anbruch,"

C. T. Russell, Redakteur.

Hilfsredakteur dieser deutschen Ausgabe, Otto A. Rödig.

3 monatlich vier Seiten.

Adressiere:—

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,
BIBLE HOUSE, ALLEGHENY, PA., U. S. A.

Deutschland:—Schwester Marg. Gesecke, Bremen, W. 90 Haberkamp.

Schweiz:—Adolf Weber, Kreuz-Convex, Berner Jura.

Preis (portofrei) für ein Jahr:—	Amerika	Deutschland	Schweiz
4 Exemplare jeder Nummer,	25 Cents	Mk. 1.30	Fr. 1.50
10 „ „ „	50 „	2.50	3.00
24 „ „ „	\$1.00	5.00	6.00

Den „Armen“ umsonst:—Diejenigen, deren Interesse erweckt ist, aber aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, zu bezahlen, erhalten ihn auf Verlangen umsonst.

Wir schlagen vor, daß die Interessenehrenden immer ein Exemplar jeder Nummer für späteres Nachschlagen aufbewahren, da wir unsere Korrespondenten für Beantwortung verschiedener religiöser Fragen (die wir gern beantworten) auf Vorgänge des „Wacht-Turm," sowie oft auf „Millennium-Tages Anbruch," hinzuweisen gedenken.

Traktate über gleiche Gegenstände in englischer, deutscher, schwedischer, französischer, dänischer und holländischer Sprache sind immer vorrätig. Diese, sowie Vorgänge des „Wacht-Turm," senden wir allen denen gern umsonst, die sie sorgfältig aussteilen wollen. Dieselben werden aus einer allgemeinen Kasse bezahlt, welche als „Wacht-Turm Traktat-Kasse" bekannt ist, und für welche nur freiwillige Beiträge willkommen sind.

Wir versuchen in den Anführungen aus der Bibel immer die bestmögliche Uebersetzung des Urtextes anzugeben und gebrauchen anstatt der lutherischen öfters die bekannte und neuere „Eberfelders Uebersetzung" (im Verlag von R. Brockhaus in Elberfeld). Wir können diese und andere Uebersetzungen, sowie Konfordanzen (Bibel-Wörterbücher), als Hilfsmittel zum Bibelstudium billigt besorgen.

Wir empfehlen insbesondere:

Millennium-Tages Anbruch

—(In drei Bänden.)—

Band 1, „Der Plan der Zeitalter," bietet eine harmonische Uebersicht des Wortes Gottes als ganzes; befestigt den Glauben an Gott; rechtfertigt seinen Charakter; erklärt, warum Böses zugelassen; zeigt den Zweck der Wiederkunft unseres Herrn: die Segnung der Menschheit während der Zeiten der Wiederherstellung (Apg. 3: 19—21); und deutet auf der heiligen Schrift an, daß die Segnungen durch eine Zeit sozialer Revolution werden eingeführt werden.

Band 2, „Die Zeit ist herbeigekommen," bietet Beweisgründe:—daß 6,000 Jahre seit der Erschaffung Adams im Jahre 1872 n. Chr. endeten (eine vollständige Bibelchronologie);—daß die „siebenzig Wochen" (Dan. 9: 25—27) über Israel i. J. 36 n. Chr. endeten;—daß die „Ernte" des jüdischen Zeitalters 40 Jahre dauerte (30 bis 70 n. Chr.);—Die „Ernte" des christlichen Zeitalters 40 Jahre, 1875 bis 1915 n. Chr.;—Die „Zeiten der Heiden" werden 1914 n. Chr. zu Ende gehen;—Der Antichrist ist bereits gekommen!—Wer? oder Was? Wann? Wo?—Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn.

Band 3, „Dein Königreich komme," behandelt, unter anderem: Die „Ernte" des Evangeliumzeitalters; unsere Pflichten, 2c.—Die Reinigung des Heiligtums (Dan. 8: 10—25);—Die prophetischen Zeitabschnitte des Daniel und der Offenbarung: die 2300 Tage, die 1260 Tage, die 1290 Tage und die 1335 Tage;—Die Verherrlichung, in naher Zukunft, der Kirche (Auswahl) Christi;—Die Wiederherstellung Israels;—Die große Pyramide in Egypten (Jes. 19: 19, 20).

Erschienen in englischer Sprache. Uebersetzungen (nebst deutscher): in Schwedisch und Dänisch, Band 1 und 2, in Französisch, Band 1. Preis: jeder Band 350 ob. mehr Seiten, in Papierumschlag, portofrei; in den Vereinigten Staaten und Canada, 25 Cents; Ausland 30 Cents.